

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Br. 20.

Mittwoch, den 14. Februar 1906

5 Jahrgang.

Vertilgung des Sächsischen

Ottendorf-Okrilla, den 13. Februar 1906.

Die sächsische Staatsbahnverwaltung hat seither schon in einer Anzahl Personenwagen IV. Klasse Schelwände und Aborte einbauen lassen. Diese Einrichtung wird zunächst in 30 weiteren Wagen durchgeführt. In allen Personenwagen IV. Klasse werden übrigens einige Haken zum Aufhängen von Kleidungsstücken angebracht werden. In einigen Wagen IV. Klasse befanden sich seither schon Handhaben, an denen sich Reisende, die auf den Bänken keinen Platz finden, sondern in der Mitte des Wagens stehen, anhalten können. In vereinzelten Fällen die Wagen im Betriebe härtere Erschütterungen ausgesetzt sind. Mit derartigen Handhaben sollen auch die übrigen Wagen IV. Klasse versehen werden. Alle diese Verbesserungen lassen sich aber nur allmählich durchführen, denn die Wagen können selbstverständlich nur nach und nach in die Werkstätten gebracht werden.

Es sei von neuem darauf aufmerksam gemacht, daß den Landbriefträgern auf ihren Bestellungen auch Postanweisungen, Nachnahmeforderungen, kleinere Pakete, Sendungen mit Wertangabe bis 800 Mk. sowie Wertbeträge zum Ankauf von Wertpapieren und zur Bestellung von Zeitungen übergeben werden dürfen. Die Landbriefträger sind verpflichtet, die Sendungen (ausschließlich der gewöhnlichen Briefsendungen), sowie die baren Geldbeträge für Wertpapiere und Zeitungen in ein Annahmebuch einzutragen, daß nach jedem Bestimmung der Postanstalt vorgelegt wird. Zur Eintragung der Sendungen usw. in das Annahmebuch ist auch der Auflieferer befugt. Es empfiehlt sich, von dieser Befugnis in jedem Falle Gebrauch zu machen. Hat der Landbriefträger die Eintragung selbst bewirkt, so muß er sie dem Auflieferer auf Verlangen vorzeigen. Ein Einlieferungschein über die dem Landbriefträger übergebenen Wert- und Einschreibesendungen, Postanweisungen und Nachnahmeforderungen wird erst von der Postanstalt ausgefüllt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, diesen Schein, wenn möglich, beim nächsten Bestimmung dem Auflieferer zu überbringen.

Königsbrück. Im Sommerhalbjahr 1906 werden auf dem Schießplatz Königsbrück geschloßmäßig schießen; vom 6. bis 10. April und vom 23. bis 29. August das 18. Infanterie-Regiment Nr. 178 (Ramen) vom 19. bis 21. April und vom 12. bis 20. Juni das 12. Infanterie-Regiment Nr. 177 (Dresden) vom 1. bis 15. Mai das 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 (Dresden), am 16. und 17. Mai das 1. Pionier-Bataillon Nr. 12 (Dresden), vom 18. bis 31. Mai und vom 6. bis 11. Juni das 3. Infanterie-Regiment Nr. 102 (Zittau), am 21., 22. und 27. Juni das 1. Infanterie-Regiment „König Albert“ Nr. 18 (Großenhain), vom 23. bis 26. Juni das Gardebataillon (Dresden), vom 29. Juni bis 12. Juli mittags das 2. Grenadier-Regiment Nr. 101 (Dresden), vom 12. Juli nachmittags bis 20. Juli das 2. Jägerbataillon Nr. 13. (Dresden), vom 21. Juli bis 4. August das Schützen-Regiment Nr. 108 (Dresden), vom 6. bis 22. August das 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 (Dresden), vom 31. August bis 5. September das 1. Jägerbataillon Nr. 12 (Ratiberg) und vom 16. Juni bis 4. Juli die 1. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 12 (Dresden). Am 12. Juli nachmittags findet das besondere Wettschießen des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 um den von Seiner Majestät dem Kaiser gestifteten Preis statt. In Wettbewerb treten hierbei alle diejenigen Infanterieregimenter deren Chef Seine Majestät der Kaiser ist. Außer dem 18. Infanterie-Regiment Nr. 178 benutzen die Infanterie- und Jäger-Truppenteile für den Hin- und Rückmarsch die Eisen-

bahn, diejenigen des Standorts Dresden von oder bis Klotzsche.

Dresden. Zu der Ermordung des Versicherungsbekanntes Wegner gen. Hartmann wird des weiteren gemeldet: Auch bis jetzt hat der schwer verdächtige Arno Hoffmann noch kein Geständnis der Tat abgelegt, vielmehr leugnet er hartnäckig weiter. Bekanntlich befinden sich neben Hoffmann noch Adalbert Blecha, der Handarbeiter Rubickel und ein 22-jähriger Mann namens Schneider in Haft. Mit der Festlegung dieser vier hat die Polizei wie schon erwähnt, einen recht glücklichen Griff getan, denn die Burschen hatten sich zusammengetan zur Verübung schwerer Einbrüche in Dresden. Daß sie vor Gewalttätigkeiten auch nicht zurückschrecken würden, daß sie der Fall Wegner deutlich genug. Wie raffiniert die Gesellschaft zu Werke ging, erhellt aus einem von Hoffmann gefaßten Plane, den ein hiesiges Blatt mitteilt. Hoffmann hatte sich in Dresden bei einer Witwe eingemietet, die von ihm für nicht ganz unermöglicht gehalten wurde, und einen Koffer durch Dienstreute in die Wohnung schaffen lassen. Den letzteren war dabei die ungleiche Belastung der Seiten des Koffers aufgegeben, sie äußerten sich darüber auch dem Hoffmann gegenüber, der den Dienstreuten darauf erwiderte, es seien wissenschaftliche Instrumente darin enthalten. Es steckte aber in dem Koffer nichts anderes, als der wegen seiner Teilnahme an den Einbrüchen diebstahlhaft mit der 22-jährige Schneider. Durch diesen Trick wollte es die Gesellschaft verhindern, daß, wenn die Dienstreute mit der Abholung des Koffers aus der Wohnung zum Weitertransport beauftragt wurden, sie irgend welchen Verdacht schöpfen. Daß zunächst die in der Nähe des Altmarktes wohnende Vermieterin, eine Privata, als Opfer der verruchten Pläne ausersehen war, ist von Schneider nachträglich zugegeben worden. Ein weiterer Raubzug war in ein in der Birnaischen Vorstadt belegenes großes Juweliergeschäft geplant. Nachdem Adalbert Blecha die Festnahme Hoffmanns und Schneiders erfuhr, brachte er die Ermordung Wegners zur Anzeige, in der Absicht, die auf die Entdeckung der Mörder angelegte Belohnung zu erhalten. Statt dessen nahm man ihn unter der Anschuldigung des versuchten schweren Diebstahls bzw. Mordes mit samt seinem nachträglich ermittelten Reisegefährten Rubickel fest.

Radeburg. Die in der Kreisshauptmannschaft Großenhain befindlichen landwirtschaftlichen Zweigvereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß Mittwoch den 21. Februar nachmittags 3 Uhr in „Stadt Dresden“, zu Radeburg der landwirtschaftliche Kreisverein Dresden eine Bezirksversammlung abhält, in welcher Herr Justizinspektor Neugebäude über „Die Hebung der Rindviehzucht durch Zuchtgenossenschaften und zweckentsprechende Jungviehzucht“ einen Vortrag halten wird.

Meißen. Im Stanz- und Emailierwerke der Firma Quass und Co. in Meißen ist der Stanzler Richard Gerschütz mit seiner rechten Hand unter den Stempel der Ziehprelle geraten, an welcher er mit Ziehen von Tellern beschäftigt war. Die rechte Hand wurde ihm vor dem Handgelenke abgetrennt. Gerschütz wurde sofort im Meißen Stadtkrankenhaus untergebracht.

Lochwitz. Wie schlimm es bei manchem mit der Orthographie bestellt ist, lehrt ein Zettel, der einem Fleischer in Lochwitz zugeht, und dessen Inhalt wörtlich lautet: „halbt vont Schmirwot und vor 20 Grünal und wir sie kein Grün haben, da schiken sie mir aus gelunot“. (es soll heißen: halbes Pfund Schmirwot und für 20 Pfg. grünen Talg, und wenn Sie keinen grünen haben, dann schicken Sie mir ausgelassenen). Der Fleischer ist schließlich auch klug geworden, (Ja, die deutsche Sprak ist eine schwere Sprak!) Aus dem oberen Elbtale. In den

hiesigen Sandsteinbrüchen links und rechts der Elbe ist der Betrieb in diesem Winterhalbjahre bisher nicht unterbrochen worden. In zwei Brüchen bei Station Schöna fällte man zwei Wände, die meist gutes Gestein enthielten.

Pirna. Die Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen hält ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung im Monat Juni hier ab.

Herrnhut. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier beim Abbruch des Liebermannschen Wohnhauses, an dessen Stelle das neue Brüderhaus errichtet werden soll. Unerwartet stürzte ein Teil der Giebelwand zusammen, wobei ein Zimmergehilfe nicht schnell genug ausweichen konnte und bis zum Kopf verschüttet wurde. Er mußte mittels einer Trage in das Herrnhuter Krankenhaus transportiert werden. An den Auskommen des jungen Mannes, der schwere innere Verletzungen erlitten hat, wird gezweifelt.

Ebersbach. Verhaftet wurde ein früher bei einer dortigen Gutsbesitzerin bediensteter Knecht, der sich in letzter Zeit in dem zweifelhaften Scherz gefallen hatte, sich als „Gespens“ aufzuspielen. Mit übergebenem weißen Hemd, weißen Strümpfen usw. bekleidet, vollführte er auf dem Berge hinter der Brauerei in Ebersbach seinen „Spuk“.

Döhring. Der Fabrikhutmacher Hagedorn wurde irtümlich für einen Streikbrecher gehalten und von zwei unbekanntem Männern nachts überfallen. Sie brachten Hagedorn so tiefe Stichwunden im Kopfe bei, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Leipzig. In der Leipziger Baumwollspinnerei wurden 12 an der Lohnbewegung beteiligte Arbeiter entlassen, eine für Mittwoch abend besetzte Versammlung wird — durch diesen Vorgang veranlaßt — über den Gesamtstreik Beschluß fassen.

Aus der Woche.

Diplomatie ist die Kunst, die Interessen eines Landes energisch aber höflich denen der anderen Länder gegenüber zur Geltung zu bringen. Da in neuerer Zeit die Politik der einzelnen Länder nicht nur von dem Herrscher allein vorgezeichnet wird, sondern bei ihr auch auf die Stimmung der Parlamente und der öffentlichen Meinung Rücksicht genommen werden muß, so hat sich der diplomatische Verkehr in den letzten drei Vierteljahrhunderten gegen früher erheblich geändert, ohne daß für die neuen Verhältnisse schon ganz feste Normen herangezogen wären. Daß Fürst Bismarck es vorgezogen habe, immer offen vorzugehen, ist natürlich eine Geschichtsfabel. Mit der Offenheit würde die Diplomatie auch heute nicht weit kommen und könnte ihre Aufgabe, den freundlichen Nachbar nach Möglichkeit über den Löffel zu barbieren, auch gar nicht lösen. Im Gegenteil: die verbindlichsten, wenig sagenden Höflichkeiten, das Verbergen der eigentlichen eigenen Absichten, das ist die heutige diplomatische Kunst, wie sie es seit dreihundert Jahren gewesen ist. Und diese Kunst feiert gegenwärtig in Algerias ihre Triumphe und bis ins einzelne hinein entfalten die Herren Diplomaten eine Sachverständigkeit, daß sie z. B. einstimmig beschloßen, den Ausfuhrzoll für Aicherserben von 25 auf 20 Pfeta herabzusetzen. Ein jeder, der auch nur eine leise Empfindung von der Schwierigkeit eines einseitigen internationalen Beschlusses hat, wird nun ohne weiteres begreifen, daß die friedlichen Ergebnisse der Konferenz und damit die Aufrechterhaltung des Völkerfriedens gesichert ist! — Und was sich in Algerias zeigt, wiederholt sich in Belgrad, das momentan der bedeutendste Handels-Kriegsschauplatz in Europa ist. Das Serbien eigentlich in diesem Kriege die ganze Miete riskiert, scheinen die Politiker des Königs Peter noch gar nicht einzusehen, aber sie werden es schließlich lernen. Die gesamte Ausfuhr Serbiens beträgt nur 62 Mil-

lionen Franc (meistens Vieh) davon kommen nicht weniger als 56 Millionen auf die große Donau-Monarchie. Letztere hat eine Ausfuhr von 2173 Millionen und davon auf Serbien ganze 37 Millionen. Bei so ungleichen Waffen wird Serbien heute oder morgen kapitulieren müssen, und wenn darüber sein Ministerium zu Falle kommen wird, so ist das kein großer Schaden, sie nehmen einen x-beliebigen andern... isth und die Sache ist fertig. — Die ungarische Krise, auch einer von dem Würmern, die nicht sterben wollen, ist völlig auf einen toten Punkt angelangt, über den auch weitere Verhandlungen nicht hinweghelfen. Die Diktatur ist in Sicht und der alte Haudegen Fejervary zeigt nicht die geringste Verlegenheit. Sollte es ihm der Kaiser befehlen, wird er ohne weiteres das Parlament auflösen ohne Neuwahlen auszusprechen und das übrige auf dem Verordnungswege besorgen. — Die Inventaraufnahme in den französischen Kirchen, die auf Grund des Trennungsgesetzes erfolgt, hat zwar hier und da Störungen hervorgerufen, aber da nur in ganz vereinzelten Fällen die Geistlichkeit dahinterhand, ist der Widerstand ohne Organisation und Wirkung geblieben. Einige hohe Kollige, die sich an dem tatsächlichen Widerstand beteiligten, sind sehr schnell und hart bestraft worden, während die Teilnehmer aus dem Volke mit leichten Strafen davongelommen sind. Eine nachhaltige Wirkung hat diese Agitation nicht, die ja auch offenbar an einer falschen Stelle ansetzte. — Aus Rußland läßt sich nur wenig berichten. Es wäre zu viel gesagt, wenn man behaupten wollte, die Kraft der Revolution wäre vollständig erschöpft, ebensowenig würde es der Wahrheit entsprechen, auch nur von einer überwindenden Beruhigung des Riesenreiches zu sprechen. Sieben Wochen trennen uns noch von den Wahlen zur Reichsburna, zehn noch von deren Zusammenritt. Erst wenn letzterer erfolgt ist und die für Rußland völlig neue Maschine einigermaßen in Gang gebracht ist, wird sich einigermaßen die zukünftige Entwicklung beurteilen lassen. Das Auftreten der Truppen in Rurand kann man sehr wohl als eine Konterrevolution bezeichnen, die mehr Schrecken und Scheußlichkeiten zeitigt als die Revolution, und den blutigen Samen der Rache in die Gemüter sät. Von einer „Beruhigung“ wird man da noch lange nicht reden können. — In China ist jetzt die Bewegung gegen Amerika stark im Strome. Viele Beamte in einflußreicher Stellung werden abgesetzt und amerikanische Waren nicht mehr bestellt, — also ein vollständiger Boykott, dem gegenüber Amerika machtlos ist. Es wird verhofft, daß nach den Amerikanern auch die anderen Nationen an die Reihe kommen würden und China seine Angelegenheiten selbst besorgen würde. Das Volk sei erwidert und durch den letzten Krieg mächtig angeregt worden. Wenn man bedenkt, wie sich Japan in den letzten fünfundsiebzig Jahren aus der Unkultur heraus entwickelt hat, soll man dies bei den Chinesen nicht als unmöglich bezeichnen. Unser Kiautschou würde bei einer solchen Wendung der Dinge viel von seiner ihm ursprünglich zugedachten Bedeutung verlieren, wie schon heute die dort von den Deutschen angelegten Verkehrs- vorrichtungen, Eisenbahnen und dergleichen meistens von den Japanern benutzt werden. Bezeichnend ist, daß in Tientsin, als dort der chinesische Gouverneur von dem deutschen empfangen und als auf deutschem Boden stehend begrüßt wurde, der Chinese erwiderte, daß sei ein Irrtum: sie befänden sich auf chinesischem Boden, der nur zeitweise an Deutschland verpacket sei. China würde zur Zeit seinen Besitz wiedernehmen und Deutschland gern die hineingesteckten Kosten erlegen. Da die Pachtung Kiautschous bekanntlich auf 99 Jahre erfolgte, so können wir leider nicht mit der geistvollen Bemerkung schließen: „Wir wollen es abwarten.“